

FM 20-018 Klein-Winternheim

Abschlussbericht zur Ausgrabung in Klein-Winternheim (Lkr. Mainz-Bingen)

„Auf der Warthe / Am Berg V“

26. November 2020 bis 31. Januar 2022

Einführung

Im Vorfeld der Erweiterung des Gewerbegebietes „Am Berg“ nördlich von Klein-Winternheim (Lkr. Mainz-Bingen) erfolgte zwischen November 2020 und Januar 2022 eine 14-monatige Ausgrabung in einem etwa 6 ha großen Areal.

Dabei wurden knapp 600 Befunde dokumentiert, die in das Neolithikum (Rössener Kultur, Michelsberger Kultur, Mittelneolithikum), in die Frühbronzezeit sowie in die späte Bronzezeit (späte Urnenfelderkultur), die Eisenzeit (Hallstatt- und Latènezeit) sowie in die Neuzeit datieren. Dominierend hierbei sind die eisenzeitlichen Funde, welche in die späte Hallstattzeit bzw. in die frühe Latènezeit datieren. Als herausragend seien hier der Großbefund der eisenzeitlichen Siedlung zu nennen, in deren Umfassungsgraben ein hallstattzeitlicher Hortfund mit insgesamt elf Armringen gefunden wurde. Außerdem erwähnt werden sollten noch die reich ausgestatteten Gräber, welche sich im südlichen Bereich des Grabungsgebietes befunden haben.

Lage/Topografie

Klein-Winternheim befindet sich naturräumlich auf dem Ostplateau des Rheinischen Tafel- und Hügellandes (Kennziffer 227.130) und grenzt unmittelbar an das Mainzer Stadtgebiet. Die Grabungsfläche stellt eine Erweiterung des bestehenden Gewerbegebietes nach Osten dar und wird von der Ortslage von Klein-Winternheim durch die Autobahn A63 getrennt. Das Areal ist dreigeteilt: Während der nördliche und der südliche Abschnitt bis 2020 ackerbaulich genutzt wurde, befindet sich im mittleren Teil eine ältere Gewerbeimmobilie, deren zugehöriges Grundstück von mehreren Firmen als Lagerfläche genutzt wird und daher geschottert und gepflastert ist. Das Grabungsareal wird auf drei Seiten durch Feldwege begrenzt, lediglich im Norden setzt sich die landwirtschaftlich genutzte Fläche ohne besondere Kennzeichnung fort. Der höchste Punkt (etwa 228 m über NN) befindet sich im Westen der Fläche, von dort fällt das Gelände in alle Richtung leicht ab. Der tiefste Punkt (etwa 220 m über NN) liegt im Süden des Areals. Das lokale Bodenmaterial besteht überwiegend aus einem hellbraunen Lösslehm.

Vorarbeiten

Im Umfeld der geplanten Erweiterung des Gewerbegebietes waren bereits mehrfach vorgeschichtliche Befunde und Funde entdeckt worden, weshalb das gesamte Areal als archäologische Verdachtsfläche bewertet wurde. Daher wurde am 31.03. und 01.04.2021 von der TRICON Geophysik und Systemtechnik GmbH eine geomagnetische Untersuchung durchgeführt, welche von der Verbandsgemeinde Nieder-Olm beauftragt worden war. Dabei wurde eine Gesamtfläche von etwa 4,3 ha gemessen, wobei der mittlere, aktuell genutzte Teil des Areals ausgespart bleiben musste. Es wurde eine große Anzahl an potentiellen archäologischen Befunden identifiziert, insbesondere zahlreiche Gruben sowie mehrere lineare Strukturen. Eine geomagnetische Untersuchung des mittleren Geländes

erfolgte dann ebenfalls durch die Firma TRICON Geophysik und Systemtechnik GmbH am 23.08.2021, wobei hier nur einzelne Bereiche des Geländes gemessen werden konnten. Hierbei konnten nur drei kleinere ungestörte Bereiche eindeutig als archäologische Verdachtsfläche identifiziert werden, da es durch die umgebenden Arbeitsgeräte sowie Bauzäune etc. erhebliche Störungen im Messfeld gab.

Auf dieser Basis wurde zwischen der Ortsgemeinde Klein-Winternheim und der Landesarchäologie eine auf 14 Monate Dauer ausgelegte Ausgrabung vereinbart, die zum 01.10.2020 beginnen sollte. Eine Flächendetektion auf Kampfmittel erfolgte jedoch erst zwischen dem 16. und 18.11.2020 durch die Tauber Explosive Management GmbH u. Co. KG. Die dabei festgestellten Verdachtspunkte wurden am 25.11.2020 ebenfalls durch Tauber per Baggersondage untersucht und das Areal in der Folge weitgehend freigegeben. Im Zuge der Kampfmitteluntersuchung wurden auch drei archäologische Befunde, wohl jeweils ein mittelneolithischer, ein urnenfelderzeitlicher sowie ein eisenzeitlicher (vgl. Blatt 2), angeschnitten bzw. in einem Fall vollständig zerstört.

Grabungsverlauf

Die Ausgrabung in Klein-Winternheim fand vom 26. November 2020 bis zum 31. Januar 2022 statt und stand unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Günter Brücken. Die technische Leitung vor Ort sowie die Abfassung des Grabungsberichtes oblag bis zum 31. August 2021 Timo Lang M.A. sowie vom 1. September 2021 bis zum Grabungsende bei Ute Wahl M.A. Die feste Grabungsmannschaft setzte sich aus Ute Wahl und Michael Schmitt zusammen, ab September 2021 dann noch Krister Kowalski. Hinzu kamen je nach Verfügbarkeit weitere Grabungshelfer der Landesarchäologie Mainz.

Da sich der Zeitraum der Grabung über mehr als ein Jahr erstreckte, waren die Arbeiten sehr abhängig von der Wetterlage. Hierbei muss gesagt werden, dass nur an sehr wenigen Tagen die Arbeiten aufgrund von Bodenfrost, Schneefall, Starkregen, Trockenheit oder starker Hitze nicht fortgesetzt werden konnten. Ende des Jahres 2020 war die Arbeit aufgrund von Dauerfrost an zwei Tagen nicht möglich. Im Januar und Februar 2021 lag an mehreren Tagen Schnee mit Dauerfrost, sowie einzelnen Tagen mit Dauerregen. Von März bis Mai war das Wetter durchweg gut zum Arbeiten, ebenfalls im Juni und Juli, bis auf einige wenige Tage mit einer Temperatur über 32°C. Durch die langanhaltende Trockenheit ab dem Frühling war der Boden ab dieser Zeit stark ausgetrocknet, staubig und schwierig zu bearbeiten, was sich bis in den Oktober hinein zog. Im Oktober und November musste die Arbeit an zwei Tagen aufgrund von Orkan und Starkregen ausfallen. Im Dezember war der Boden bis auf einen Tag mit Bodenfrost gut zu bearbeiten. Im Januar konnte ebenfalls aufgrund von Dauerfrost an zwei Tagen nicht gearbeitet werden.

Zu Beginn der Grabungen wurden mit einem GPS-Gerät fixe Messpunkte um die gesamte Grabungsfläche herum gelegt, die im weiteren Verlauf der Grabungen zur Stationierung des Tachymeters verwendet wurden, mit Hilfe dessen die weiteren Vermessungsarbeiten erfolgten. Aufgrund der geomagnetischen Voruntersuchungen und der daraus resultierenden Pläne konnten die zu untersuchenden Gebiete innerhalb des Gesamtgeländes identifiziert werden. Zur Überprüfung der georeferenzierten Pläne und der dort auffälligen Anomalien wurde zu Beginn der Grabung eine größere Fläche im östlichen Teil der Südfläche (östliche Hälfte der Flurstücknummern 101/6, 106-108) aufgezo-gen. Dabei konnte festgestellt werden, dass sich die archäologisch relevanten Strukturen eindeutig den Strukturen in den geomagnetischen Plänen zuordnen ließen, weshalb im weiteren Verlauf der Grabung sehr viel zielgerichteter die zu untersuchenden Flächen ausgemacht werden konnten, wodurch sehr viel Zeit und Arbeitsaufwand eingespart werden konnte.

Von November 2020 bis einschließlich Februar 2021 wurde die östliche Hälfte der Südfläche bearbeitet; von März bis Mai 2021 die nördlichste Fläche (Flurstücknummern 90/5, 90/6, 91/6, 92/7, 93/6); von Juni bis August 2021 die Fläche (Flurstücknummern 101/7, 102-104), welche nördlich des Mittelgrundstücks gelegen ist; ab Ende August 2021 bis einschließlich Januar 2022 die westliche Hälfte der Südfläche bis in das südlichste Ende (Flurstücknummern 106-110); am 29.03.2022 der Bereich der Straßentrasse im mittleren Grundstück (Gelände der Trasse in Flurstücknummer 105).

Die zu untersuchenden Bereiche wurden anhand der Anomalien aus der geomagnetischen Prospektion mit Hilfe eines Tachymeters bzw. eines mobilen GPS-Gerätes abgesteckt. Auf diesen Flächen wurde dann mit Hilfe eines 14to-Baggers, welcher durch Darius Wenta (Landesarchäologie Mainz) bedient wurde, der Ackerboden entfernt, und ein ebenes Planum hergestellt, welches dann in Handarbeit feingeputzt wurde. Dies geschah auf insgesamt 76 Flächen, mit einer Gesamtfläche von 12.408m².

Im anstehenden hellbraunen Lösslehm setzten sich die zumeist braun bis dunkelbraunen, vereinzelt auch schwarzbraun humos lehmigen verfüllten vorgeschichtlichen Befunde farblich gut ab. Diese wurden dann fotografisch dokumentiert (in einzelnen Fällen erfolgte dies durch Drohnenaufnahmen), je nach Größe der jeweiligen Fläche, und wurden dann im Folgenden händisch gezeichnet. Die Drohnenfotos wurden jeweils georeferenziert und digital umgezeichnet. Durch die einzelnen Befunde wurde dann jeweils ein Profilschnitt gelegt, bei einigen größeren Befunden wurden Kreuzschnitte angelegt. Diese Arbeiten erfolgten teilweise in Handarbeit oder auch mit Hilfe eines 10to-Baggers durch Darius Wenta (Landesarchäologie Mainz). Hier erfolgte die Dokumentation ebenfalls sowohl fotografisch als auch zeichnerisch. In einigen Fällen, wie z.B. bei den insgesamt 13 Gräbern (sowohl Körper- als auch Brandgräber), die im Grabungsareal gefunden wurden, wurden weitere (Zwischen-)Plana angelegt. Die Dokumentation der Gräber erfolgte fotografisch. Aus den Bildern wurde im Anschluss ein jeweiliges 3D-Modell erstellt, welches dann im Anschluss digital umgesetzt und in den Gesamtplan eingefügt wurde. Die Gesamtdokumentation wurde dann im Folgenden digital in QGIS zusammengefügt und eingearbeitet. Auf Grundlage dessen konnte nach Abschluss der Grabung ein vorläufiger Gesamtplan der gefundenen eisenzeitlichen Höhensiedlung erstellt werden. Die Funde wurden jeweils verzettelt und mitgenommen, dann gewaschen und zur weiteren Bearbeitung verpackt. Aus einigen Befunden wurden Bodenproben zur weiteren Analyse entnommen. Einzelne ausgewählte Funde, insbesondere die Funde aus den Gräbern sind zur weiteren Bearbeitung der Restaurationsabteilung übergeben worden.

Befunde und Funde

Bei den archäologischen Grabungsarbeiten kamen im gesamten Areal unterschiedlich datierende Befunde zu Tage. Die ältesten Funde datieren in das Neolithikum – u.a. fanden sich Scherben aus der Michelsberger Kultur sowie der Rössener Kultur – insbesondere im östlichen Teil der Südfläche gelegen. Die Befunde wiesen im Planum eine runde bis ovale Form auf, im Profil zeigten sich hauptsächlich runde bis wannenförmige Formen, wenige waren kegelstumpfförmig. Die Tiefe der Gruben betrug zwischen wenigen cm und bis zu max. 1.50m. Die Datierungsgrundlage bieten insbesondere die gefundenen Keramikscherben, welche sich anhand ihrer Verzierung und Randform eindeutig der Michelsberger bzw. der Rössener Kultur zuordnen lassen. Grab 1 (Blatt 44) dürfte anhand der Bestattungsart in seitlicher Hockerbestattung ebenfalls in das Neolithikum datieren.

Ein Großbefund an der nördlichen Kante (Blatt 146) des Grabungsareal lässt sich anhand einer Nadel in die frühe Bronzezeit datieren. Hierbei handelt es sich um einen 11m langen und 8.5m breiten

Großbefund mit einer Tiefe von 2.20m. Dieser dürfte sich in der gleichen Größe noch bis in das angrenzende Ackergrundstück hineinziehen, was sich anhand von Bewuchsmerkmalen in den Luftbildern vermuten lässt.

Das Gros der Befunde und Funde datiert in die Eisenzeit. Die Befunde finden sich v.a. innerhalb des Umfassungsgrabens, welcher ehemals eine hallstattzeitliche Höhengründung umschloss. Der Graben konnte sowohl nach Westen verlaufend südlich der Mittelgrundstücks identifiziert werden als auch nördlich dieses Grundstücks nach Norden verlaufend. Der weitere Verlauf nach Norden sowie nach Westen konnte anhand von Bewuchsmerkmalen in Luftbildern rekonstruiert werden. Hieraus ergibt sich eine ehemalige Siedlungsfläche von schätzungsweise 6ha. Auch die Funde von Alltagsgeschirr, Spinnwirteln, Reibsteinen und anderen alltäglichen Gegenständen bestätigen diese Interpretation. Als herausragender Fund sei hier der Depotfund von elf Armringen erwähnt, welcher im Umfassungsgraben der Siedlung gefunden wurde und in seiner Form bisher einzigartig ist. Die Befunde wiesen im Planum zumeist eine runde bis ovale Form auf, ein Teil der Befunde stellte sich annähernd eckig dar. Im Profil zeigten sich die Befunde rund bis wannenförmig, wobei letzteres überwiegt. Der Graben weist innerhalb des Grabungsgebietes eine Gesamtlänge von 180m auf, eine Breite von 2.5m bis 4m und eine maximale Tiefe von 1.50m. Weitere kleinere Binnengräben weisen eine Länge zwischen 9m und 22m auf, eine Breite von ca. 2.5m und eine max. Tiefe von 80cm. Ein weiterer Graben (Blatt 265/375) findet sich im südlichen Bereich der Fläche. Er weist eine Gesamtlänge von 113m auf, wobei hiervon knapp die Hälfte durch die geomagnetischen Prospektionen bzw. aus Drohnenaufnahmen rekonstruiert wurden. Der weitere Verlauf ist bei diesem Graben allerdings völlig unklar. In den Gruben fanden sich unterschiedliche Mengen an Keramik, Reibsteinen, Tierknochen sowie weiteren Kleinfunden. Einige Gruben lassen sich als Vorratsgruben oder Abfallgruben ansprechen, bei den meisten allerdings ist eine Nutzung unklar. Bei einigen wenigen Befunden könnte es sich um Öfen gehandelt haben, da hier eine erhebliche Menge an Brandlehm gefunden wurde, sowie eine durch große Hitze verziegelte untere Schicht. Außerhalb des Umfassungsgrabens gelegen fanden sich einige Gräber. Zwei lagen in direkter Nachbarschaft zum Graben, bzw. an den Rändern der äußeren Kante. Hierbei handelt es sich vermutlich um das Grab einer Frau (Grab 2 – Blatt 315) in Bauchlage ohne Beigaben, sowie dem Grab eines Mannes (Grab 9 – Blatt 395). Ein weiteres nicht reguläres Grab (Grab 3 – Blatt 285) ist das eines etwa 10-jährigen Kindes, was in einer Abfallgrube in Rückenlage bestattet wurde. Zwei Urnengräber (Grab 5 – Blatt 371 und Grab 13 – BL 371) aus der Eisenzeit finden sich ebenfalls außerhalb der Siedlung in der Nähe zum unteren südlichen Grabenabschnitt, wo fünf weitere Urnengräber verortet werden konnten. Zwei davon wurden bei den Baggerarbeiten angeschnitten (Grab 11 und 12 – BL 389). Zwei Gräber lagen innerhalb eines sog. Grabgartens und wiesen reiche Beigaben auf. Bei Grab 7 (Blatt 390) handelt es sich ebenfalls um ein Urnengrab mit zwei Gefäßen sowie u.a. einem Glasarmring, einem großen bronzenen Bommelanhänger und einem Messer mit einer Klinge aus Eisen sowie einem bronzenem Pferdchengriff. In Grab 8 (Blatt 391) fanden sich außer dem Leichenbrand noch die Beigaben von mehreren Gefäßen sowie Schalen. Ein weiteres Grab östlich davon gelegen (Grab 10 – Blatt 387) war oberflächlich mit mind. 10 großen Steinen bedeckt und hatte neben der Beigabe eines rituellen Gegenstandes mit einer Verzierung in Form einer Hirschfigur noch weitere Beigaben, wie zwei Glasringperlen und einer Fibel. Diese drei reich ausgestatteten Gräber (Grab 7,8 und 10) datieren in die Spätlatènezeit.

Einige wenige Befunde datieren in die frühe Neuzeit. Hierbei dürfte es sich um die Zeltgräben eines Heerlagers gehandelt haben bzw. um neuere Störungen durch den Bau der Hauptwasserleitung, welche sich ost-west-verlaufend quer durch die südliche Fläche zieht.

Etliche andere Gruben, die bisher undatiert sind, weisen ebenfalls eine ovale bis runde Form auf sowie im Profilschnitt eine runde bis wannenförmige Struktur. Ebenfalls undatiert sind ein stark verräumtes Grab (Grab 4 – Blatt 292) sowie ein Grab, welches in der Grabgrube eine Steinsetzung aufweist (Grab 6 – Blatt 367).

Zusammenfassung

Insgesamt bieten die Ergebnisse der archäologischen Grabungen in Klein-Winternheim zahlreiche Ansatzpunkte für eine weitere wissenschaftliche Auswertung, beispielsweise in Form universitärer Abschlussarbeiten. Anhand der großen Fundmenge an eisenzeitlicher Keramik, Spinnwirteln und Reibsteinen lassen sich hier Rückschlüsse auf eine vergleichsweise genaue Nutzungsdauer der Höhengsiedlung wie auch der Genese des Umlandes im Hinblick auf die in Sichtweite liegende keltische Siedlung am Donnersberg ziehen. Zu dem einzigartigen Depotfund der elf Armringe ist bereits eine Masterarbeit (von Katharina Gröpl) an der Universität Mainz begonnen worden.

Bei der geplanten Erweiterung des Gewerbegebietes in Richtung Westen müssen die jetzt gewonnenen Erkenntnisse bei einer Planung der dann anstehenden Grabungen berücksichtigt werden, auch weil davon auszugehen ist, dass sich das sowohl südlich als auch westlich der Siedlung gelegene Gräberfeld dort verorten lassen wird.

(Timo Lang M.A./Ute Wahl M.A., Landesarchäologie Mainz, 04.05.2022)